

Die Tagesausgabe kostet vierteljährlich im Bezirk Nagold und Nachbarortsteile M. 1.95 außerh. M. 1.95. Die Wochenausgabe (Schwarzwälder Sonntagblatt) kostet vierteljährlich 50 Pf.



Anzeigenpreis bei einmaliger Einrückung 10 Pfg. die einpaltige Zeile oder deren Raum; bei Wiederholungen entsprechender Rabatte. Reklame 15 Pfg. die Zeile.

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagblatt“

Nr. 85

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Montag, den 14. April.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1913.

Das russische Doppelantlig.

Den Reden Sir Edwards Greys und des deutschen Reichsanzlers, die zur Klärung der internationalen Lage erheblich beigetragen haben, schließt sich als ebenso gewichtige Kundgebung das Communiqué des russischen Ministers des Aeußern an. Mit diesem bedeutsamen Dokument kann das Skutari-Problem, das eine Zeitlang den Frieden Europas schwer zu gefährden schien, als erledigt gelten. Es entzieht dem König Nikola von Montenegro das Fundament, auf dem er seinen Aktionsplan aufgebaut hatte: die Hoffnung auf bewaffnete Hilfe Russlands, auf den russisch-österreichischen Konflikt, auf den europäischen Krieg. Auf sich selbst angewiesen — oder, wie man in Cetinje und den panslawistischen Petersburger Zirkeln sagen wird: von Russland im Stich gelassen — kann Montenegro selbstverständlich nicht einen Augenblick daran denken, den starren Widerstand gegen Europa fortzusetzen. Esasonow betonte die Solidarität des europäischen Willens, der in den Panzerschiffen von Antivari drohend zum Ausdruck kommt, so nachdrücklich, daß König Nikola nicht länger mit dem Hintergedanken spielen kann, daß diese Insuperlich zur Schau getragene Einheit gerade von Russland durchbrochen und gelähmt werde. König Nikola hat das Spiel verloren. Er wird ein anständiges Kneigeld erhalten, und die Weltgeschichte wird diesen gefährlichen Zwischenfall als abgeschlossen betrachten.

Die Kundgebung des russischen Ministers ist aber auch in anderer Hinsicht von geschichtlicher Bedeutung. Mit einem Freimuth, der auf den ersten Blick verblüffend wirkt, enthält Esasonow den eigenartigen Anteil, den Russland an der Gründung und Festigung des Balkanbundes gehabt hat. Und dieser Anteil ist nicht allein von der Art gewesen, die Bestehendes stützt und fördert, sondern die Neues, Positives schafft und ihm den Nährboden gibt. Russland hat an dem Zusleben-treten des Balkanbundes aktiv mitgewirkt, nicht nur durch die Zusage von „Hilfsmitteln und Beistand“, sondern durch die — vielleicht nicht einmal stillschweigende — Zusage, daß der Balkanbund stets auf den großen Beschützer des Slaventums gegenüber den anderen Mächten rechnen könne. Russland hat dem Balkanbund erst den Odem eingeblasen. Das geht aus dem Wortlaut des Communiqués mit aller Deutlichkeit hervor. Wie fest die Abmachungen waren, die zwischen Russland und Montenegro — und zweifelsohne ebenso mit den übrigen Balkanstaaten — bestanden, geht schon daraus hervor, daß Montenegro (vermutlich auch die anderen) die Verpflichtung eingegangen war, Russland von dem Beginn der Feindseligkeiten vorher zu verständigen. Die russische Diplomatie hat also zu einer Zeit, da die übrigen europäischen Staatskanzleien an alles mögliche, nur nicht an einen Balkankrieg dachten, ganz genau gewußt, welche wichtigen Entscheidungen sich im europäischen Südosten vorbereiteten, und es hat diese Wissenschaft insofern zur Stärkung seines Einflusses auf dem Balkan, zur Unterstützung der Balkanlawen und zur Schwächung der Türkei ausgenutzt; es hat vor der Welt sich als neutral ausgespielt, in Wirklichkeit aber nach dem Geständnis Esasonows den Montenegroinern „Hilfsmittel“, also nicht bloß diplomatische, sondern materielle Unterstützung zugesagt und jedenfalls auch gewährt. Es hat also eine zweideutige Politik verfolgt, Konfliktskeime geschaffen und den Frieden Europas gefährdet.

Es läßt sich nicht einmal behaupten, daß die russische Politik das große Prä, das ihr die Kenntnis der geheimen Vorgänge auf dem Balkan verschafft hat, sonderlich geschickt verwertet hätte. Sie hat die Bulgaren bis dicht vor die Mauern Konstantinopels vordrücken sehen, muß jetzt selbst ihre Hand dazu bieten, daß Skutari den Montenegroinern abgenommen wird, und hat im eigenen Lande die panslawistische Bewegung so gefördert, daß sie den

Bestand der Regierung gefährdet. Für die Staaten des Dreibundes — vielleicht auch für England! — ist das Vorgehen Russlands eine Mahnung zu verklärter Vorsicht. Russland hilft jetzt allerdings mit, die Skutari-Gefahr zu beseitigen, aber ohne sein hinterhältiges Vorgehen wäre diese Gefahr noch menschl. Berechnung überhaupt nicht entstanden. So lange Russland, wie es in dem Communiqué Esasonows demonstrativ geschieht, für sich die Stellung des leitenden Oberhauptes, des Großkanzlers, Feldherrn und Papstes der Balkanlawen in Anspruch nimmt, werden solche Gefahren immer wieder auftauchen und den Keim zu schweren Verwicklungen bilden. Die russische Vormachstellung auf dem Balkan gehört zu den zahlreichen Problemen, die durch den jetzigen Krieg nicht nur ungeklärt geblieben sind, sondern sich noch verwickelter gestaltet haben als zuvor.

Württembergischer Landtag.

Sitzung vom 12. April.

Präsident von Kraut eröffnet die Sitzung um 9 1/2 Uhr. Am Regierungstisch ist Kultminister v. Habermas erschienen. Auf der Tagesordnung stehen zunächst die vorgelegten zurückgestellten Abstimmungen. Bezüglich des Mehrerwerbes durch die Erhöhung der Bezüge der unabhängigen Lehrer an höheren Schulen steht dem Ausschussantrag auf Annahme des Regierungsentwurfs ein Antrag Eisele-Wieland gegenüber, der jede Mehrbelastung der Gemeinden durch die Erhöhung der Bezüge der unabhängigen Lehrer an höheren Schulen mit Ausnahme der Gewerbe- und Handelsschulen abgelehnt wissen will. In einfacher Abstimmung wurde der Antrag Eisele-Wieland mit geringer Mehrheit abgelehnt. Bezüglich des Segentwurfs betreffend die Aenderung des Lehrerbildungsgesetzes hatten die Abg. Dr. Eisele (Vp.) und Wieland (D. P.) den Antrag eingebracht, in dem Entwurf die Ziffer 4 und 5 des Art. 1, die Beteiligung der Gemeinden regeln, zu streichen. In namentlicher Abstimmung wird der Antrag Eisele-Wieland mit 48 gegen 40 Stimmen angenommen. Darauf wird die zweite Beratung des Kultetats fortgesetzt. Ohne Debatte werden die Etatskapitel 48 bis 53 angenommen. Bei Kapitel 53 fragt der Berichterstatter v. Gauß den Kultminister, ob die philosophischen und naturwissenschaftlichen Vorlesungen am Wilhelmshof in Tübingen von den Konviktorien befreit würden. Kultminister v. Habermas bejaht diese Frage. Bei Kapitel 54 Tit. 5 (Beiträge an bedürftige Gemeinden zu Kirchen- und Pfarrhausbaukosten bittet Abg. Dr. v. Kiene (Z.), bedürftigen Kirchengemeinden, die bisher Mietzinsentschädigung bezogen haben und kein Pfarrhaus besitzen, diese Entschädigung auch weiter zu erhalten. Kultminister v. Habermas: Im Einverständnis mit dem Oberkirchenrat ist der Grundlag aufgestellt worden, daß die Kirche Mietzinsentschädigungen nicht erhält. Das Kapitel wird bewilligt, ebenso ebenso Kapitel 55. Zu Kapitel 56 Tit. 2, Befolgung der ordentlichen Professoren, beantragt der Ausschuss, die Eingabe des Privatiers Aug. Böpprich in Stuttgart betreffend das Ersuchen an die K. Regierung a) dafür Sorge zu tragen, daß auf der Landesuniversität den Studierenden aller Fakultäten Gelegenheit gegeben werde, sich ein Bild von der volkstümlichen Lehre des Dr. med. Hahnemann zu machen; b) beim Bundesrat dafür zu wirken, daß gewisse gesundheitsgefährdende Versuche an Kranken verboten werden, der K. Regierung zur Erwägung zu übergeben. Bei Kap. 57 (Unterstützungen zu wissenschaftl. Reisen und an Studierende der Tierheilkunde) wünscht Abg. Dr. v. Mülberger (D. P.), daß im nächsten Etat eine Nachweisung dieser Unterstützungen gegeben werde. Die Beratung über die Kapitel 58—61 wird ausgesetzt, da der Berichterstatter Abg. Ströbel (W.) für heute beurlaubt ist. Die Beratung geht bei Kap. 62 (Technische Hochschule) weiter. Nach dem Bericht des Abg. v. Gauß bringen alle Parteien einen Antrag ein, das Lehrgebiet der Hochschule zu erweitern. Hier wird abgebrochen. Nächste Sitzung Dienstag nachm. 4 Uhr. Tagesordnung: 1. Beratung des Entwurfs betr. die Aenderung der Privillie des Königs und Fortsetzung der heutigen Tagesordnung. Schluß gegen 1 Uhr.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 12. April.

Präsident Dr. Kaas eröffnet die Sitzung um 11 20 Uhr. Am Bundesratsstisch sind erschienen: die Staatssekretäre Delbrück, Kühn und Lisso. Die erste Beratung der Deckungsvorlagen wird fortgesetzt.

Abg. Gothein (Vp.): Bisher hatten wir angenommen, daß der Silberbestand der Reichsbank auch für Kriegzeiten ausreichend sei. Die Kommission wird zu prüfen haben, ob unsere Bankverfassung für unseren gebliebenen Verkehr noch elastisch genug ist. Um zu einer dauernden Besinnung unserer Finanzen zu gelangen, ist die Einführung einer Reichsvermögenssteuer notwendig, in die auch die Einkommen bis wenigstens 10,000 Mark herunter einbezogen werden müssen. Bedenken erregt bei uns, daß man in einer Reihe von Bundesstaaten, besonders Bayern und Mecklenburg, keine Handhabe hat, um die Vermögen richtig einzuführen.

Bayrischer Ministerialrat Wolf: Der Vorwurf des Abg. Gothein, als ob wir in Bayern keine Möglichkeit hätten, die Vermögen richtig zu ermitteln, und daß wir insbesondere bei der Veranlagung zu den sogenannten berechneten Matrularbeiträgen besonders gut wegzämen, ist unbegründet und ungerechtfertigt. Da kann ich vertragen, daß der Vorschlag in dieser Vorlage nicht von der bayerischen Regierung ausgegangen ist. Ich kann nur hoffen, daß überall der Vermögensbeitrag mit der Zuverlässigkeit festgestellt werden kann, wie bei uns.

Abg. Behrens (W. Vg.): Die Entziehung der Arbeitskräfte infolge der vermehrten Einstellung von Soldaten ist für die Arbeitgeber von außerordentlicher Bedeutung. Für die Arbeiter selbst aber bedeutet diese Entlastung des Arbeitsmarktes nur einen Vorteil. (Der Reichskanzler betritt den Saal.) Die untere Grenze der Vermögensabgabe sollte auf 30,000 Mark festgesetzt werden. Rücksicht muß auch auf die ffinberreichen Familien genommen werden. Daß die Fürsten an dem Wehrbeitrag teilnehmen, ist für uns selbstverständlich.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg: Die Generaldebatte scheint zu Ende zu gehen. Die Kritik an den Vorlagen ist zum Teil recht scharf gewesen, doch habe ich den Eindruck, daß der Reichstag und mit ihm die verbündeten Regierungen gleichermaßen erfüllt sind von der Größe der Aufgaben, die uns gestellt sind und durchbrungen von dem Gefühl der Verantwortung für unsere Rüstungen und für unser Finanzwesen. Eine Reform unserer Finanzen haben wir nicht gewollt. Sie müßte ganz anders aussehen. Jetzt heißt es, die Wehrkosten zu decken und sie zu bezahlen. Wir schlagen Ihnen nicht vor, neue Schulden zu machen. Wir legen die gesamten einmaligen Kosten in Höhe von 1 Milliarde auf den Besitz und von den laufenden Kosten soll der Besitz mehr als die Hälfte tragen. Der Streit um die Erbschaftsteuer dreht sich um 60, die Ver-Bassermann-Erbzberger um 30—40 Millionen. Eine Reichsvermögenssteuer aber ist eine Abkehr von Bismarcks Weg. Ich möchte dringend davor warnen. Viele Abgeordnete hier sind Mitglieder der einzelstaatlichen Parlamente. Bedenken Sie daher, wozu die Vermögenssteuer führen muß. Damit wäre nur der Anfang gemacht, der zum Zusammenbruch der Einzelstaaten führen kann. Mit der Reichsvermögenssteuer würde man eine einheitliche Besteuerung im Reich nur erlangen, wenn man die ganzen Steuerysteme umstößt. Machen Sie sich frei von dem Gedanken, daß die Reichsbesitzsteuer das Rückgrat der Reichsfinanzen ist. Während in Deutschland die direkten Steuern etwas höher sind als die indirekten Steuern, beträgt in Frankreich die indirekte Steuer etwas mehr als die Hälfte der direkten. Von der Besitzsteuer ist das Heil für unsere Finanzen nicht zu erwarten. Es ist ein Streit über die Vaterschaft des Steuergedankens entstanden, ob Ludwig XIV., der Abgeordnete David oder Staatssekretär Kühn (große Heiterkeit) in Betracht kämen. Jedenfalls ist dieser Gedanke sehr glücklich. Aus vielen Kreisen der Bevölkerung habe ich begeisterte Zuschriften erhalten. Den Fürsten und den Kreisen, die gern an dem Opfer für das Vaterland teilnehmen, muß ich hier meinen Dank aussprechen. Ich habe nicht gesagt, daß die Arbeiter in Luxus und Wohlleben degenerieren. Hätte ich von Deutschland sprechen wollen, dann hätte ich mich mit meiner Warnung an andere Kreise gewandt als an die Arbeiter. Wir wollen die Stärke unseres Vaterlandes



und den Frieden. Hierfür sind Opfer notwendig. Ich bitte um Bewilligung der Mittel dafür, sie werden gut angewandt sein. (Lebhafte Bravo.)

Abg. Segis (Soz.): Wir verlangen eine direkte progressive Reichseinkommensteuer. Mit dem Erbrecht des Reiches sind wir grundsätzlich einverstanden, wünschen aber, daß die Gemeinden teilnehmen.

Abg. Arendt (Rechtl.): Angesichts der großen Opfer sollte man es sich überlegen, ob der verdoppelte Kriegsschatz nicht doch unter einem Vorbehalt der Reichsbank zur Erleichterung des Verkehrs einverleibt werden kann.

Abg. Dr. Sadelum (Soz.): Wir müssen uns darüber schlüssig werden, ob Besitz- oder Konsumsteuern kommen sollen. In Wirklichkeit war die Rede des Reichskanzlers gegen die Redner derjenigen Parteien gerichtet, die eine Reichsvermögenssteuer befürwortet haben.

Darauf wird die Vorlage der Budgetkommission überwiesen. — Nach Erledigung einer Reihe von Petitionen vertag sich das Haus auf Montag nachmittags 2 Uhr. T. D.: Etat des Auswärtigen, des Reichskanzlers und der Reichskanzlei. — Schluß 1/5 Uhr.

Landesnachrichten.

Altensteig, 14. April 1918.

* Das Wetter hat über den Konfirmationssonntag vielen eine unerwünschte Überraschung gebracht. Ueberall Schnee, morgens empfindliche Kälte und an den Eisenbahnwagen große Eiszapfen wie im tiefsten Winter; das war ein gar seltsames Reizbild. Stuttgart, das rings mit blühenden Blumen umgeben war, tief im Schnee und selbst weiter unten im Unterland die weiße Decke, die dort allerdings im Laufe des Sonntags verschwand und der Sonnenschein die Straßen rasch trocknete. Die Obstbäume und besonders die Weinberge sollen durch die Kälte und den Schnee sehr gelitten haben. — Auf den höhergelegenen Orten des hinteren Balbes wurden Schlittenfahrten unternommen.

* Drei Lehrstellen ausgeschrieben. Im Staats-Anzeiger vom Samstag werden nun die durch Wegzug und Todesfall frei gewordenen drei Lehrstellen zur Bewerbung ausgeschrieben und zwar wie folgt: Drei Lehrstellen in Altensteig, zwei mit freier Wohnung, eine mit Mietzinsentschädigung. Je einem der zu ernennenden Lehrer soll der Organisationsdienst mit einer Belohnung von 270 Mk. und der Kantorendienst mit der Belohnung von 100 Mk. übertragen werden. Ferner ist in Altensteig ein Schulvorstand für die acht Klassen der Volks- und Mittelschule zu bestellen. Termin: 3. Mai.

* Freudenstadt, 12. April. Eine ständige Lehrstelle in Unterensbach wurde dem Hauptlehrer Hauser in Fürtal übertragen.

Freudenstadt, 13. April. (Konfirmation im Schnee.) Die Konfirmation geht heute in unseren Schwarzwalddörfern unter schwierigen Verhältnissen vor sich, weil vielerorts durch die Schneemassen kaum durchzukommen ist. Ähnlich war es bei der Konfirmation am 18. April 1847. Auch damals mußte der Bahnschlitten durch den mehrere Fuß hohen Schnee geführt werden, damit die Konfirmanden in die Kirche konnten. Ähnlich lag bei der Konfirmation am 17. April 1859 und in anderen Jahren tiefer Schnee. Erwähnenswert ist, daß die Jahre 1847 und 1888, in denen wir bis Mitte April Eis und Schnee hatten, reichliche Obst- und Weinernten brachten.

|| Schömünzach, 13. April. Die auf dem Latz bei Forbach befindliche, dem Heiligenfonds Forbach gehörende Schughütte ist bis auf den Grund niedergebrannt. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt. Die zur Bichtung herbeieilenden Waldarbeiter konnten angesichts des Wassermangels nichts zur Rettung der von Touristen viel besuchten Hütte unternehmen.

|| Sulz, 12. April. (Blutvergiftung.) Der Wagnermeister Friedrich Bögele in Pfingen zog sich vor etwa 14 Tagen eine kleine Verletzung zu, die er anscheinend nicht genügend beachtete. Es trat Blutvergiftung hinzu und nach qualvollem Krankenlager ist der im besten Alter stehende Mann nun gestorben.

|| Ehingen, 12. April. Der Gerber Fritz Jung war gestern in einem Balken beschäftigt, das plötzlich von selbst wieder in Betrieb kam. Er wurde einigemal im Fuß herumgeschleudert und ziemlich schwer verletzt.

|| Ehlingen, 12. April. (Der verräterische Hemdzippel.) Gestern Abend stahl ein Italiener in einem Laden Trüthembden, während die Aufmerksamkeit der Verkäuferin gerade abgelenkt war. Da er aber eines der Hemden hinten heraussah, so bemerkte die Verkäuferin den Diebstahl. Sie schlug Alarm und der Bundesbruder lief auf der Flucht zwei Schutzleuten in die Hände, die gerade vor dem Laden standen und ihn in Nummer Sicher brachten.

|| Zuffenhausen, 13. April. (Zwei Bahnarbeiter überfahren.) Gestern nachmittags waren der 29 Jahre alte ledige Robert Wieland von Hausen und der 21 Jahre alte, ledige Karl Eisenhardt von Malmesheim damit beschäftigt, auf dem Bahnkörper bei der Stammheimer Straße eine Weiche vom Schnee freizumachen, als sie im Schneesturm nicht hörten, wie eine täglich um diese Zeit zur Uebernahme des 1.20 Uhr nach Stuttgart fälligen Personenzuges kommende Lokomotive heranzufuhr. Aus dem gleichen Grunde scheinen die beiden Bahnarbeiter auch von der Maschine aus nicht bemerkt worden zu sein. Wieland war gleich tot. Eisenhardt wurde gleichfalls erfaßt, kam aber mit leichten Verletzungen als sein Kamerad davon. Er wurde ins Bezirkskrankenhaus geschafft, wo man ihn am Leben zu erhalten hofft.

|| Stuttgart, 12. April. (Arbeiterbewegung.) Die Stuttgarter Malermeister geben bekannt, daß sie gezwungen seien, die Aussperrung der Gehilfen bis auf weiteres aufrecht zu erhalten, weil diese nach wiederholten zweitägigen Verhandlungen in Bezug zu keiner Einigung bereit waren, sondern noch höhere Forderungen stellten, als die von ihnen vor 6 Wochen angenommenen Schiedssprüche vorgegeben hatten.

|| Stuttgart, 12. April. Der Prinz von Wales fuhr gestern früh nochmals in Begleitung des Oberhofsjägersmeisters Freiherrn v. Gaisberg-Schödingen in das königliche Hofjagdrevier im Schönbuch, um sein Waidmannsheil auf der Pirsch nach einem Auerhahn zum zweiten Mal zu versuchen. Es war dem Prinzen auch diesmal hold, indem er auf einen prächtigen Hahn zum Schuß kam und ihn mitten in seinem schönsten Liebeslied erlegte. Am Nachmittag besuchte der Prinz jobann in Begleitung des Königs die Kunstausstellung bei

Königsberg. Gegen Abend machte er zusammen mit Professor Dr. Fiedler einen Spaziergang durch die inzwischen aus einer farbenfrohen Frühlingslandschaft in ein Winterbild voll weißen Dufstes verwandelten Anlagen nach Cannstatt. Heute vormittag hat der Prinz an dem Gottesdienst in der englischen Kirche teilgenommen.

|| Stuttgart, 12. April. Eine nervenranke Frau stürzte sich gestern vormittag aus einem Fenster des zweiten Stocks in den Hof; sie starb wenige Minuten darauf an den erlittenen Verletzungen.

|| Stuttgart, 12. April. In dem Konkurs des Inhabers der Möbelfabrik von Fröhling und Lippmann, Fabrikant Lippmann, betragen die Passiven rund 1 einhalb Millionen, die Aktiven etwas über 100000 Mark. Für die Gläubiger dürften etwa 7 Prozent herauspringen. Auch Frau Lippmann ist in Konkurs geraten. Ihre Passiven werden auf 450000 Mk., die Aktiven auf nur 60000 Mk. beziffert, was für die Gläubiger etwa 1 Prozent ergeben dürfte, soweit sie in den beiden Konkursen keine gesetzlichen Vorrechte genießen.

|| Stuttgart, 12. April. Die Abgeordneten der Bezirke, durch die die Bahnlinie von hier nach Immendingen führt, haben an die Generaldirektion der Staatseisenbahnen das gemeinschaftliche Ersuchen gerichtet, die beiden bisherigen Sitzzüge dieser Strecke die vom 1. Mai ab in Schnellzüge umgewandelt werden sollen, auch künftig als Sitzzüge zu führen.

|| Ludwigsburg, 12. April. Der Hilfspostunterbeamte Wilhelm Wiskela kam gerade dazu, als ein 12jähriges Mädchen in Hoheneck seinen Ball aus dem Redar holen wollte und von der reißenden Strömung fortgerieben wurde. Er mußte zweimal in das eisige Wasser springen bis es ihm mit Lebensgefahr gelang, das Kind in Sicherheit zu bringen.

|| Hall, 12. April. (Lehrer oder Lehrerin?) Der evang. Ortschulrat hat beantragt, die an der evangelischen Volksschule erledigte Lehrerinnenstelle nicht wieder mit einer Lehrerin, sondern mit einem Lehrer zu besetzen, weil eine weibliche Lehrkraft den Anforderungen, die an sie vor allem in höheren Klassen gestellt werden, nicht in dem Maße gewachsen sei, wie eine männliche. Der Gemeinderat erkannte jedoch diese Gründe nicht an und beschloß, die erledigte Stelle wieder einer Lehrerin zu übertragen.

|| Ehingen u. N., 12. April. (Preisgegebene Realschule.) Die jetzt 80 Jahre bestehende niedere Realschule, die in den letzten Jahren trotz der Zulassung von Mädchen und einem großen Prozentsatz Freischülern in 4 Klassen nicht mehr als 28-30 Besucher zählte, die von zwei Lehrern unterrichtet wurden, wird durch Beschluß der bürgerlichen Kollegien mit dem Jahre 1917 endgültig aufgehoben. Die Lasten für die Unterhaltung dieser aus besseren Finanzverhältnissen der hiesigen Gemeinde übernommene Lehranstalt stehen nicht mehr im Verhältnis zu dem Nutzen für unsere Schulfugend, der sich im nahen Reutlingen bessere Bildungsgelegenheit bietet, und so wurde beschlossen, sie eingehen zu lassen. Der Gemeinde, die ohnehin schon eine Umlage von 11 Prozent erhebt, erwächst daraus eine jährliche Ersparnis von etwa 3500 Mk.

Lesestunde.

Es ließe sich alles trefflich schlachten
Könnt man die Sachen zweimal verrichten.

Goethe.

Der tote Vampyr.

Roman von G. Hill.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

18. Kapitel.

Der vermählte Teppich.

Harald Scheffler las den inhaltschweren Brief zweimal, und dann, nachdem er die Gewißheit erlangt hatte, daß sein Vater ausgegangen war, eilte er hinaus in sein Schlafzimmer und las ihn zum dritten Male. Das hatte er nicht erwartet! Daß das Gefecht gegen Melned auf der ganzen Linie eröffnet werden würde, darauf war er vorbereitet gewesen, aber die Strategie des Feindes wirkte auf ihn wie ein Donnererschlag. Er hatte auf eine außerordentlich hohe Geldforderung gerechnet, aber daß die Erpressung auf dieses Feld hinübergespielt werden sollte, der Gedanke an etwas so Ungeheuerliches war ihm nicht gekommen.

Aus Hofes verzweifeltem Brief ging deutlich hervor, daß sie, und mit ihr das Vermögen, das sie als ihres Vaters einzige Erbin zu erwarten hatte, der Preis für das Schwärzen des Schurken sein sollte. Denn Harald hegte nicht den geringsten Zweifel, daß der andere, den sie fürchtete und haßte, der Betrüger war, der sich Namen und Titel eines Obersten der Schutztruppe zugelegt hatte, und der

wäre erst noch in Ermangelung eines andern mit diesem Namen bezeichnet werden mußte. Ferner war Harald fest überzeugt, daß Krenzlins die Forderung nicht gestellt haben würde, hätte er nicht die Mittel in der Hand gehabt, ihre Erfüllung zu erzwingen.

Der junge Arzt warf sich in den einzigen Sessel, den das Zimmer enthielt, zündete seine getreue kurze Pfeife an, und während die blauen Ringe in die Luft stiegen, versank er in tiefes Nachdenken. Und es dauerte nicht lange, da hellte sich sein finsternes Gesicht auf, denn es war ihm klar, daß er die Berchwörter in der Hand hielt. Ein anonymes Brief an Inspektor Greischel, in dem diesem fähigen Beamten ein paar Blicke gegeben wurden, schlug dem Jäh einfaß den Boden aus.

Sobald Melned wegen Totschlags verhaftet wurde, war der Bande des Hest aus der Hand gewunden, und Rose war von dem entsetzlichen Schicksal befreit, dem sie sich in kindlicher Liebe zum Opfer bringen wollte. Und sicherlich verdiente ein Vater, seine Schonung, der sein einziges Kind zu einem solchen Los verdammt, indem er dessen Liebe Mißbrauch machte. In seiner blinden Furcht, seine Schuld büßen zu müssen, hatte Melned damit einen Schritt getan, der ihm Haralds Achtung und Mitleid raubte. Es war entsetzlich schmerzhaft, daß er für seine Tat bestraft wurde, als daß Hofes blühendes, junges Leben durch dies unerhörte Opfer zerstört werden sollte.

Um so mehr, als nicht zu erwarten war, daß Melned für eine Tat, die doch eigentlich nur ein überreifer Akt der Notwehr war, eine sehr schwere Strafe erleiden würde. Die Tat würde sicher nicht als Mord, sondern als Totschlag aufgefaßt und ihm außerdem sicherlich mildernde Umstände zugebilligt werden, denn es mußte jedem verständlich sein, daß kein angelehener Kaufmann ruhig bleiben konnte, wenn sein guter Name, sein höchster Ehrenschilde, von einem niedrigen Gefellen angefaßt wurde. Rose mußte ihm vorgeben, wenn sie hörte, vor was er sie bewahrt hatte, und wie glimpflich ihr Vater davonkam. Ob sie seine Frau mit oder ohne ihres Vaters Einwilligung wurde, war

ihm dann gleich, denn der Reichtum, den sie einmal erben sollte, machte sie ihm nicht teuer.

So trat die Verführung an den jungen Mann heran und bedrohte seine Ehre, und es ist charakteristisch für ihn, daß er alles genau und sorgfältig erwog, was für diesen einfachen und leichten Weg aus dem Dilemma sprach. Aber als er sich die ganze Sache genau zurechtgelegt hatte, und es nur noch des Briefes an den Kriminal-Kommissar bedurfte, da sprang er plötzlich auf und schüttelte sich wie ein zorniger Löwe:

„Fui, Harald, was wolltest du da tun?“ sprach er zu sich selbst, „das Vertrauen eines alten Freundes verraten? Ueberdies hieße das, meine Niederlage eingestehen. Nein, noch betrachte ich mich nicht als geschlagen. Trotzdem der Alte mich zugunsten seines neuen Freundes beiseite geschoben, will ich doch tun, was in meine Macht steht, um nicht nur sie, sondern auch ihn aus dessen Klauen zu befreien.“

Und nun versuchte er, den unglücklichen Handelsberrn zu entschuldigen. Kerros und Frank, wie er augenblicklich war, mußte es dem unechten Obersten ein leichtes gewesen sein, den Sieg über ihn davonzutragen und ihn seinen Zwecken gefügig zu machen. In der Tat, wenn er die Geschichte als Arzt ansah, mußte Harald sich wundern, daß Melned bei der plötzlichen Entdeckung, daß sein höflicher Besucher der Feind sei, vor dem er sich so lange verborgen gehalten, nicht vom Schlag gerührt zusammengebrochen war. Es blieb allerdings unerantwortlich von ihm, daß er Rose zu seinem Sündenbock machen wollte, aber wenn Harald ihn auch als Mensch dafür verdammt, so mußte er als Arzt zugeben, daß man ihn kaum für seine Handlungen verantwortlich machen könne.

„Ich darf den armen, gebeugten und gesollerten alten Mann nicht zu hart verurteilen; überhaupt muß er jetzt aus dem Spiel bleiben, und mein ganzes Bestreben muß dahin gehen, zu entdecken, wohin die Bande die Leiche geschafft hat, denn ohne diese sind sie ja vollständig machtlos.“

Fortsetzung folgt.

Deutsches Reich.

* **Homburg**, 12. April. Der Herzog und die Herzogin von Cumberland und die Prinzessin Olga sowie Prinz und Prinzessin Max von Baden sind heute nachmittag von hier abgereist. Die kaiserliche Familie begleitete sie zum Bahnhof und verabschiedete sich dann herzlich. Die Herrschaften fahren nach Karlsruhe.

* **Karlsruhe**, 12. April. Das Herzogpaar von Cumberland mit der Prinzessin Olga von Cumberland traf mittelfst Sonderzuges abends 6 Uhr hier ein. Zum Empfange am Bahnhof waren der Großherzog und die Großherzogin von Baden erschienen. Das Herzogpaar mit der Prinzessin Tochter nimmt im Palais Prinz Max Wohnung.

Das gestrandete Torpedoboot.

* **Stettin**, 12. April. Das zwischen Misdroy und Dievenow gestrandete Torpedoboot V 3 ist durch einen schweren Nordweststurm hoch auf den Strand getrieben worden und dürfte bei zurücktretender See ziemlich trocken liegen, etwa eine Schiffslänge vom Strand entfernt. Wahrscheinlich hat das Boot nicht unerhebliche Beschädigungen erlitten. Nach einer Privatmeldung ist ein Mann der Besatzung über Bord gespült worden und ertrunken. Das infolge des schweren Sturmes festgelaufene Panzerschiff Württemberg ist wieder flott.

Ausland.

|| **Budapest**, 13. April. Seit 4 Uhr früh herrscht hier ein fürchterliches Unwetter mit dichtem Schneefall. Aus anderen Gegenden Ungarns laufen ebenfalls zahlreiche Meldungen über Schneefälle und Kälte ein.

|| **Buenos Aires**, 13. April. Zwischen zwei Personen der hiesigen Gesellschaft Carlos Suarez, Ciemann und Ostar Poffe fand hier ein Sabelduell statt, in dessen Verlauf Poffe schwer verwundet wurde. Als der Vater Poffes dies bemerkte, griff er Ciemann und dessen Zeugen an und verletzte sie, wurde aber durch einen Revolvererschuss Ciemanns getötet. Die Polizei hat die Beteiligten verhaftet.

Die Krankheit des Papstes.

|| **Rom**, 13. April. Im Befinden des Papstes war nachmittags eine Verschlimmerung zu verzeichnen. Die Temperatur war gestiegen und überschritt 38 Grad. Die fieberhafte Affektion der Bronchien ist namentlich auf der linken Seite lokalisiert und droht sich auszubreiten, sodass Lungenentzündung befürchtet wird. Um einhalb 7 Uhr abends hat eine neue Konsultation stattgefunden. Dr. Amici hat seit gestern den Vatikan nur auf kurze Zeit verlassen. Die Schwestern des Papstes weisen gleichfalls im Vatikan. Die Kardinäle und das diplomatische Korps verfolgen den Krankheitsverlauf mit lebhafter Anteilnahme.

Ein Attentat auf den König von Spanien.

|| **Madrid**, 13. April. Auf den König von Spanien wurden nachmittags, als er von der Truppenbesichtigung zurückkehrte, vor der Bank von Spanien 3 Revolvergeschosse abgegeben. Der König blieb unverletzt. Der Täter ist ein junger Mann, dessen Persönlichkeit man noch nicht kennt. Er wurde von einem Sendarmen festgenommen, der ihm den Revolver entriß. Der König kehrte unter stürmischen Kundgebungen nach dem Palais zurück.

|| **Paris**, 13. April. Zu dem Anschlag auf den König von Spanien wird aus Madrid gemeldet. Das Pferd des Königs wurde durch einen Revolvererschuss verwundet. Ein Schutzmann stürzte sich auf den Attentäter und verletzte ihm einen Schlag auf den Kopf, konnte jedoch nicht verhindern, daß dieser einen dritten Schuß abfeuerte, der den Polizisten leicht verletzte. Außer dem Attentäter, einem 25 Jahre alten aus Barcelona stammenden Zimmermann, namens Manuel Santez Alcega wurde ein gewisser Pierre Bad, angeblich ein französischer Sprachlehrer, verhaftet, der von mehreren Zeugen im Gespräch mit dem Attentäter gesehen worden war. Das diplomatische Korps und andere hochstehende Madrider Persönlichkeiten begaben sich in das Palais um den König dazu zu beglückwünschen, daß er dem mörderischen Anschlag entgangen sei. Es heißt, daß der König kurze Zeit vorher mehrere Drohbriefe unter Hinweis auf die bevorstehende Verteidigung der Rekruten erhalten habe.

Das politische Testament des verstorbenen Königs.

|| **Athen**, 13. April. In seinem politischen Testament trifft König Georg zunächst Bestimmungen über sein Eigentum und bittet dann seine Kinder, stets einig zu sein. An den König Konstantin richtet er folgende Worte: Liebe Dein teures kleines Vaterland und dien ihm ebenso wie Deinem teuren Volke. Habe Vertrauen zu ihm, damit Deine Tüder dem gleichen Beispiel folgen. Er fährt fort mit dem Rat, mützig zu sein, aber auch geduldig, denn er regiere ein südliches Volk, dessen Zorn und Erbitterung leicht entflammt sind und

das dann in einem solchen Augenblick Dinge sagen oder tun kann, die es wahrscheinlich am nächsten Tag vergessen hat. Der König müsse es vorziehen, lieber selbst innerlich zu leiden, als daß Volk und Land leiden. Die Interessen des Volkes und des Landes gehen jeden anderen Interessen voran. König Georg legt dann seinem Sohn ans Herz, seine geliebte Mutter zu lieben und zu schützen und seinen Kindern eine gesunde und griechische Erziehung zu teil werden zu lassen. Sie müßten vor allem Hellenen sein und nichts anderes. König Georg bittet dann jeden, dem er Unrecht zugefügt haben sollte, um Verzeihung und erklärt, seine teure Gattin bis zum letzten Atemzug geliebt zu haben. Er segnet zum Schluß alle und bittet Gott sein kleines geliebtes Griechenland zu erhalten.

Der Balkankrieg.

Serbischer Rückzug von Stutari.

* **Berlin**, 12. April. Die serbische Regierung hat heute den Mächten offiziell angezeigt, daß sie ihre Truppen vor Stutari zurückzieht.

Ein Blick auf Stutari.

Von der Stellung der Serben vor Stutari und dem Blick, den die Stadt und Festung von da aus bieten, gibt ein serbischer Korrespondent der Londoner „Morning Post“ einen Bericht, dem wir folgendes entnehmen: Die serbischen Truppen behaupten den zweiten Sektor, zwischen der Bojana und der Drinassa. Von hier hat man einen guten Blick auf Stutari. Nördlich vor uns, etwa acht Kilometer entfernt, sieht man auf den Wällen des Forts Verbitza türkische Soldaten, die Ausschau halten. Die vielen Drahtzähne lassen die Höhen wie Weinberge erscheinen. Rechts und links des Forts windet sich die Drinassa mit all ihren jumpfgen Nebenarmen. Jenseits der Bojana liegt die Stadt selbst. Wie ein großer dunkler Feuchthof steht sie aus mit den zerbrochenen, durchlöchernten Mauern. Links davon liegt der kleine Tarabosch, jenes Wunder der Befestigungskunst, und daneben der große Tarabosch, der die Montenegroer immer noch festhält, kaum 150 Meter vor dem letzten Fort. Links schmiegt sich Tepe anmutig an die Stadt. Wir sehen die Häuser mit ihren niederen Dächern, die großen Baracken und alles überragend den Turm der römisch-katholischen Kirche. Rechts der Stadt ragt trotz der kleine Barbanjolt und dicht dabei der große, der schon in den Händen der Montenegroer ist. Nördlich Stutaris glänzt der blaue See. Überall haben die Belagerer neue Schützengraben gezogen und ganze Reihen von Drahtzähnen errichtet, vor denen sich die Vorposten fortwährend Schirmzettel liefern. — Das Land ist fruchtbar und die Flüsse sind reich an Fischen. Ringsum sind Feigen- und Olivenbäume und üppige Wälder. Unsere Truppen haben Lorbeerzweige gefunden, und sie hoffen, daß die Zweige, die sie sich gepflückt haben, frisch bleiben für den Einzug in Stutari.

Vermischtes.

§ **Die amerikanische Warenhäuser inserieren.** Die große Zugkraft, die amerikanische Geschäftehändler auf ihre Käufer ausüben, hat nach den Berichten des Volkswirtschaftlers R. Delware ihren Grund in der Zeitungsanzeige, mit der sie geradezu verschwenderisch umgehen. Interessant sind einige Zahlen, die das Berliner Fachblatt „Der Konfektionär“ diesem Berichte entnimmt. Die Tageszeitungen von New York bezogen im letzten Jahre von Siegel, Cooper u. Co., dem größten Warenhaus in New York, für tägliche Annoncen zwei Millionen, von Wanamaker 2 einhalb Millionen. Das Kaufhaus R. H. Macy u. Co. inserierte für 3 einhalb Millionen in einer einzigen Zeitung und hatte den Erfolg, 300 Millionen im Jahr umzusetzen. Für die Zeitungsreklame allein beschäftigen die großen Häuser einen ganzen Stab von Personal, der seine besondere Bureauräume hat. Außerdem werden noch Preise für die ausgelegt, die einen besonders geistvollen oder wirksamen Einsatz haben. Die Reklame spielt eben in Amerika eine ungeheure Rolle. Daher ist wohl auch zum Teil einerseits der große Umsatz der Riesengeschäfte zu erklären, andererseits die Volkstümlichkeit, die die einzelnen Geschäfte sich erworben haben.

§ **Ein Vorgänger König Nikitas.** Die Haltung des Königs Nikitas von Montenegro gegenüber dem Willen der europäischen Großmächte wird von Peter Bouchem de Grandval im „Journal“ mit der Haltung verglichen, die fast vor hundert Jahren ein Vorgänger des Königs annahm. Damals hat Peter Petrovitch I., Wladisa des Fürstentums Montenegro (so hieß damals der das Land regierende Bischof oder Metropolit von Cetinje), ganz allein Napoleon I. den Krieg erklärt. Der Wladisa wollte Cattaro am Adriatischen Meere zur Hauptstadt seines Fürstentums machen. Durch den Vertrag von Preßburg trat Oesterreich im Jahre 1806 an Frank-

reich die dalmatinische Küste, die Städte Zara, Ragusa und das ein Jahr vorher auf Grund einer gütlichen Vereinbarung Montenegro überlassene Cattaro, ab. Peter I. wußte sofort, was er zu tun hatte: er erklärte Frankreich den Krieg. Und das war keine platonische Kriegserklärung. Mit 20000 Mann griff der Wladisa die in Dalmatien stehende, vom Marschall Marmont geführte Armee an. Er ließ zuerst auf die Division Lauriston, warf diese nach Ragusa zurück und umzingelte die Stadt. Von Zara eilten Molitor und Marmont mit frischen Truppen herbei. Vor den Mauern von Ragusa kam es zu einer blutigen Schlacht, und die Montenegroer, die nach achttündigem Kampfe geschlagen wurden, lehrten in ihr Bergland zurück. Ein Jahr hindurch versuchten Marmont, Molitor und Gauthier vergebens, das Fürstentum in ihre Gewalt zu bekommen. Es begann ein richtiger Kleinkrieg, der 1807 mit einem für die tapferen Bergbewohner nicht ungünstigen Vertrage endete. Als dann aber 1813 für die von Napoleon bedrückten und unterjochten Staaten die Stunde der Abrechnung schlug, hielt auch Peter I., der seit 5 Jahren an der Reorganisation seiner Armee gearbeitet hatte, seine Zeit für gekommen. Er erklärte Napoleon zum zweitenmal den Krieg. Am 11. September bemächtigte sich Peter der Stadt Budua; am 12. erstürmt er das Fort Trojka. Er überrumpelt eine von Campantole geführte französische Truppenabteilung. Der französische Heerführer wird getötet, und die französischen Truppen lassen in den Händen des Siegers zahlreiche Gefangene und vier Kanonen. Angeichts so großer Erfolge bietet das englische Geschwader den Montenegroern keine Unterstützung an, obwohl es diese Unterstützung vor dem Beginn des Krieges verweigert hatte. Das Ergebnis des Zusammenwirkens von Landheer und Flotte war der Fall Cattaros, in das der siegreiche Peter im Triumph einzog. Aber er hatte die Rechnung ohne seine Verbündeten gemacht. Auf dem Wiener Kongress drückte Oesterreich den Wunsch aus, Cattaro zu besitzen, und Rußland, dem Oesterreich feierlich seine Ansprüche auf Polen abgetreten hatte, revanchierte sich, indem es seinem Verbündeten Cattaro schenkte, obwohl es ihm gar nicht gehörte. Der Wladisa wollte von solchen Geschäften aber nichts wissen, und der österreichische General Misutinowitsch wurde mit einer Armee von 30000 Mann ausgesandt, um Cattaro zu besetzen. Er erlitt mehrere Schlappen und wäre mit den tapferen Montenegroern nicht leicht fertig geworden, wenn nicht zu gleicher Zeit die Türken, die unversöhnlichen Feinde Montenegros, an der Süd- und an der Ostgrenze des Fürstentums gefährliche Truppenbewegungen ausgeführt hätten. Peter I. fügte sich endlich. Er verzichtete auf die Verteidigung Cattaros, wandte sich aber Rache heischend gegen die Türken, denen er mehrere schwere Niederlagen beibrachte.

Handel und Verkehr.

|| **Stuttgart**, 12. April. (Schlachtwiehmärkte.) Ingetrieben: 114 Großvieh, 172 Kälber, 448 Schweine.

Erlös aus 1/2 Ailo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von — bis — Pfg., 2. Qual. b) fleischige und Ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 88 bis 91 Pfg., 2. Qualität b) Ältere und weniger fleischige von 80 bis 88 Pfg.; Stiere und Jungriinder 1. Qual. a) ausgemästete von 99 bis 103 Pfg., 2. Qualität) fleischige von 98 bis 99 Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg.; Kälbe 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) Ältere gemästete von — bis — Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg.; Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 112 bis 117 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 107 bis 112 Pfg., 3. Qualität c) geringer Saugkälber von 100 bis 106 Pfg.; Schweine 1. Qual. a) junge fleischige von 73 bis 74 Pfg., 2. Qualität b) jüngere fette von 70 bis 72 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 66 bis — Pfg.

Konkurse.

Firma „Monitor“. Gasapparate-Industrie-Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Stuttgart, Hohenheimerstraße 29. Nachlaß des Johann Michael Schnapper, Schlossermeisters in Sindelfingen. — Nachlaß des Karl Müller, Zimmermanns in Zeil.

Vorausichtliches Wetter

am Dienstag, 15. April: Zunächst vorwiegend heiter, trocken und mild.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul.
Druck und Verlag der W. Kieker'schen Buchdruckerei Altensteig.



Fahrrad-Vertretung: Paul Schawpp.

Altensteig-Stadt.

Versteigerung einer Möbelfabrik, eines Sägmühleanteils und sonstiger Grundstücke.

Im Konkurse über das Vermögen des Möbelfabrikanten
Philipp Maier, Inhabers der Firma Philipp Maier Sohn von Altensteig,
bringe ich aus

Montag den 28. April ds. Js., nachmittags 3 Uhr,
auf dem hiesigen Rathhause zur öffentlichen Versteigerung:

Eine im Jahre 1910 neu erbaute, mit den modernsten Maschinen, Trockenanlage etc. eingerichtete, in der Nähe des Bahnhofes gelegene

Möbelfabrik

W. W. A. einschließl. der Zubehörenden 66 720 M.
Parz. Nr. 881: 37 a 23 qm Wiese im Bömbach,
887: 43 „ 76 „ Nadelwald in den obern Bömbachwiesen,
888/1: 37 „ 66 „ Wiese,
18 „ 66 „ Holzlagerplatz und
31 „ 28 „ Nadelwald,
888/2: 2 „ 70 „ Baumgarten.
Gemeinderat. Anschlag im Ganzen, übrigens ohne die Zubehörenden 55 000 M.
ein an der Straße nach Egenhausen gelegenes

Wohnhaus, mit

Parz. Nr. 863/1: 8 a 91 qm Gras-, Baum- und Gemüsegarten 17 000 M.
859: 27 a 05 qm Acker, in der Häfnershalde 3000 „
905: 17 „ 05 „ Wiese in den untern Bömbachwiesen 700 M.

Die Hälfte an:

einer im Mitigentum des Sägmühlbesizers Braun von hier stehenden

Sägmühle

neben der Ragold und dem Bömbach, mit 2 ha 03 a 92 qm Acker und Wiesen 35 000 M.

Bei annehmbaren Geboten erfolgt der Zuschlag sofort.
Liebhaber sind eingeladen.

Konkursverwalter:
Bezirksnotar B e d.



Ein Wundermittel

ist für die von Bakterien verursachte

Eisenbach.

Codes-Anzeige.



Tieferschüttet machen wir Verwandten und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Gatte, Vater, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

Martin Kübler

Autobesitzer

Samstag vormittag um 11 Uhr im Alter von 39 Jahren nach schwerer Krankheit sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

im Namen der trauernden Hinterbliebenen
die trauernde Gattin
Rosine geb. Theurer.

Beerdigung findet statt am Dienstag nachmittags 1 Uhr.

Altensteig.

Süßfrüchte

und

Dörr-Obst

wie

Orangen
Citronen
Krauseisen
Aprikosen
Dampfpfäfel
Pflaumen
Zwetschgen
Birnschnitze

sowie gedörrte

Schnittbohnen

etc. etc.

in vorzüglichen Qualitäten empfiehlt billigt

E. W. Lutz Nachf.

Fritz Bühler jr.

In Ihrem eigenen Interesse raten wir ausdrücklich



Breisgauer Postansatz

zu verlangen und beim Einkauf genau auf obige Schutzmarke und Aufschrift zu achten.

Niederlage:

C. W. Lutz Nachf., Altensteig.

Altensteig.

Verloren

ging am Samstag beim „Diefch“ ein Ziehgelbbeutel

mit anhängendem Schlüssel. Der ehl. Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung abzugeben.

Meyer Schmid,
wohnhaft bei Alb. Lutz.

Berneck-Heselbronn.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag den 15. April 1913
in das Gasthaus zum „Waldhorn“ in Berneck
freundlichst einzuladen.

Friedrich Flaig

Zimmermann
Sohn des Joh. Gg. Flaig
Bauers im Bruderhaus

Marie Kentschler

Tochter des
Johannes Kentschler
Straßenwirts in Heselbronn.

Nachgang um 11 Uhr.

Altensteig.

Infolge anderweitigen Unternehmungen verkaufe ich mein Geschäft, bestehend aus

Wohnhaus und 2 Scheuern.

Die Gebäude werden auch einzeln abgegeben und kann jeden Tag ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.

Georg Stoll, Gerber.

Altensteig.

Unterzeichnete ist gesonnen, seinen circa 3 Morgen großen

Acker,

die Hälfte mit Bäumen angepflanzt, in der inneren Reute gelegen, sowie einen

Scheunenanteil

in der Wolfsgasse und den vierten Teil einer Scheune im Dorf- gäßle sofort zu verkaufen

Albrecht Birle sen.,
wohnhaft bei Wagner Schwarz.

Ich richte jeden Donnerstag eine Sendung zu reinigender u. färbender Artikel an die von mir vertr. Leistungsfähige

Kunstfärberei und chem. Wäscherei
u. itto um rechtzeitige Aufträge. Neueste hochmoderne Farben. Frau Carolina Link, Marktplatz. Kleidermählerin.

Altensteig.

Milch

hat abzugeben

Friedrich Wurster,
Bäder.

Altensteig.

Weitere Bestellungen von

Früh-Kartoffeln

nimmt entgegen

J. Wurster.

Gestorbene.

Calw: Regine Blessing, geb. Großmann.

Grüntal: Karoline Walz, geb. Gaifer, 69 J.

Neue Gesangbücher

in großer und schöner Auswahl

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhandlg.

L. Lutz, Altensteig.